

Digitale Medien

**Thomas Christian Bächle, Caja Thimm (Hg.):
Mobile Medien – Mobiles Leben: Neue Technologien, Mobilität
und die mediatisierte Gesellschaft**

Münster: LIT 2014 (Bonner Beiträge zur Onlineforschung, Bd.3),
272 S., ISBN 9783643116048, EUR 19,90

Im Feld der mobilen Medien fällt es der Forschung nicht allzu leicht, mit dem von ihnen induzierten Medienwandel Schritt zu halten. Aus diesem Grund stellt die Veröffentlichung des Sammelbandes *Mobile Medien – Mobiles Leben* ein anerkanntes Unterfangen dar, das verspricht, „diesen neu entstehenden Gegenstandsbereich der mobilen und ortsbasierten Internetmedien auszufordern“ (S.8) und sich der Thematik aus so unterschiedlichen Perspektiven wie der Medien- und Kommunikationswissenschaft, der Informationswissenschaft, der Soziologie und der Stadtplanung anzunehmen.

Der Band, der neben theoretischen Auseinandersetzungen explizit auch praxisorientierte Perspektiven berücksichtigt, ist in zwei Teile aufgeteilt, wobei insbesondere der erste Teil „Mobile Technik und Gesellschaft: Modelle und Theorien“ interessante Fragen zu aktuellen Entwicklungen und Tendenzen der Mobilkommunikation aufwirft. Friedrich Krotz macht in seinem Aufsatz deutlich, dass sich mit der massenhaften Nutzung von Smartphones vier zentrale Handlungsfelder der Menschen gewandelt haben (Vergemeinschaftung, Alltagsorganisation, Wahrnehmung sowie Veränderungsprozesse im Kon-

text der Datenpreisgabe) (vgl. S.27ff.). Anhand eines durch die Perspektive der Mediatisierungstheorie erkundeten Alltags zeichnet er unter anderem kritisch nach, wie profitorientierte Interessen der Medienunternehmen, die in großem Umfang Daten sammeln und somit Zugriff auf das Leben der Menschen erhalten, immer stärker mit den individuellen Handlungen der Menschen verflochten sind (vgl. S.33). Das Herausgeberduo Thomas Christian Bächle und Caja Thimm führt überzeugend und theoretisch fundiert in sein Konzept des *augmented living* ein. Dieses hebt sich kritisch von dem Begriff der *augmented reality* ab, der sich in Bächles und Thimms Ermessen zu stark einem Dualismus von materiellem und symbolischem Raum verpflichtet (vgl. S.48ff.). Sie plädieren für eine Berücksichtigung des Performativen, das unter anderem konkrete Alltagskontexte stärker in den Blick nimmt (vgl. S.55). Am Beispiel des *tagging* zeigen sie, auf welche Weise das *augmented-living*-Konzept helfen kann, zu erfassen, wie sich soziale Erfahrungsräume durch mobile Medien dynamisch weiterentwickeln und unsere Lebensrealität nachhaltig verändern (vgl. S.63f.).

Eine relativ kleinteilige, auf Alltagspraxen ausgerichtete Perspektive

nimmt Joachim R. Höflich in seinem Beitrag über die Rhythmen städtischen Lebens ein, die das Produkt raum-zeitlicher Dynamiken und darin verorteter kommunikativer Handlungen darstellen. Er bezieht sich auf zahlreiche empirische Studien, um die Bedeutung mobiler Kommunikation im öffentlichen Raum zu konturieren, die städtisches Leben und soziale Beziehungen neu choreografiert, Zwischenräume im Öffentlichen eröffnet (vgl. S.70ff.). Der theoretische Teil wird komplettiert von Christian Bauchhage, der in seinem Beitrag (dem einzigen englischsprachigen) darlegt, wie *data mining* und *social computing* durch die Auswertung akkumulierter Nutzungsdaten aus mobilen sozialen Netzwerken nicht nur Einblicke in kollektive Handlungsmuster ermöglichen, sondern auch wissenschaftlichen, politischen und ökonomischen Interessen dienen können (vgl. S.110).

Die Fallstudien des zweiten Teils „Mobiles Leben: Akteure und Kontexte“ bleiben hinter den theoretischen Auseinandersetzungen etwas zurück; hier sammeln sich klassische Aneignungsstudien, in denen etwa auf Basis einer Gruppendiskussion die starke emotionale Bindung der Nutzerinnen an ihr Mobiltelefon und die Unverzichtbarkeit der Technologie insbesondere unter Jugendlichen herausgearbeitet (Nathalie Simons) oder mithilfe eines App-basierten, experimentellen Untersuchungsdesigns Anwendungsfelder der Mobilkommunikation – von Ortungsoptionen über permanente soziale Konnektivität bis

hin zum *mobile shopping* – und deren individuellen und sozialen Folgen aufgezeigt werden (Sabine Schey/Christian Rieder). Es finden aber auch abseitigere Themen Beachtung, beispielsweise in den Beiträgen von Volker Lichtenthäler über Einsatz, Potenzial und Erfolg von *mobile-learning*-Elementen in der Entwicklungszusammenarbeit und von Claus-Christian Wiegandt über die Rolle neuer Medien in der ‚T-City‘ Friedrichshafen. Grundlegende Systematisierungsarbeit leistet Michael Eble mit seiner Analyse von persönlichen und professionellen Formen mobiler ortsbezogener Kommunikation im Social Web, die aufzeigt, auf welche Arten Räume mit digitalen Markierungen und Zuschreibungen angereichert werden können und wie sich in diesem Kontext zwischen Netzanbietern, Plattformbetreibern und Nutzerinnen neue Akteurskonstellationen bilden (vgl. S.138). Äußerst instruktiv ist schließlich der Beitrag von Judith Ackermann, die das Zueigenmachen des städtischen Raums für spielerische Handlungen als ein Kontinuum darstellt. Sie zeigt entlang der Konzepte ‚flaneur‘, ‚parkour‘ und ‚dérivé‘ vielfältige Versuche auf, die Stadt in ein Spielfeld zu verwandeln und die Grenzen zwischen Alltag und Spiel verschwimmen zu lassen und macht damit auf anschauliche Weise die historischen Vorläufer des *mobile gaming* deutlich. Der erhöhten Komplexität des mit mobilen Medien realisierten Spielens, das um neue räumliche Ebenen und Spielerkonfigurationen erweitert wird, verleiht Ackermann mit dem Label ‚Hybrid Reality Theatre‘ Ausdruck (vgl. S.160ff.).

Insgesamt perspektiviert der Band das Handy als multimediale, vielschichtige und stark alltagsverbundene Medientechnologie, die jede noch so kleine Nische und Facette des Lebens okkupiert und längst über ihre ursprüngliche Wahrnehmung als Sprach- und Textmedium für die interpersonale Kommunikation hinausgewachsen ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es durchaus legitim, den thematischen Bogen weit zu spannen und neue Gegenstände und Forschungsbe-

reiche zu erschließen, die bisher noch wenig im Fokus standen. Wenngleich sich Forscher_innen, die sich schon intensiv mit dem Thema beschäftigt haben, im Band nicht viele neue Erkenntnisse auf tun, so bietet *Mobile Medien – Mobiles Leben* aber im positiven Sinn einen sehr guten Überblick über das weite und heterogene Feld der Mobilkommunikation.

Corinna Peil (Salzburg)